

BERGMANNSTROST



„Für mich waren Sie die Glücksspieler“
Einblick in die Pflege auf der KSR-Station

Ihre Spezialisten – immer für Sie da!

Unsere Zentren

- Interdisziplinäres Notfallzentrum
- Überregionales Traumazentrum
- Brandverletzentrum
- Zentrum für Rückenmarkverletzte
- Zentrum für Wirbelsäulenchirurgie
- Zentrum für Septische Chirurgie
- Neurozentrum
- Überregionale Schlaganfall-Akutstation
- Zentrum für Neurologische Frührehabilitation
- Endoprothetik-Zentrum
- Hand-Trauma-Zentrum
- Rehabilitationszentrum



Unser Behandlungsspektrum

- Arbeits- und Wegeunfälle
- Unfall- und Wiederherstellungschirurgie
- Handchirurgie/Handrehabilitation
- Plastische Chirurgie
- Brandverletzungen
- Rückenmarkverletzungen und Orthopädie
- Neurochirurgie
- Neurologie
- Frührehabilitation
- Anästhesie, Intensiv- und Notfallmedizin
- Schmerzmedizin
- Physikalische und Rehabilitative Medizin
- Allgemein-, Viszeral- und Gefäßchirurgie
- Innere Medizin
- Radiologie
- Medizinische Psychologie



Unsere Notaufnahme ist 24 Stunden für Sie im Einsatz.

Für Versicherte der Berufsgenossenschaften, Unfallkassen, privaten und gesetzlichen Krankenversicherungen.

Liebe Leserinnen und Leser,

als berufsgenossenschaftliches Unfallkrankenhaus können wir Menschen nach Arbeitsunfällen Leistungen anbieten, die einzigartig in der deutschen Krankenhauslandschaft sind. Dazu gehört die Komplexe Stationäre Rehabilitation, die schwerverletzten Patienten in einem oft langwierigen Prozess eine Rückkehr in den Alltag ermöglicht. Stationsleiterin Kathrin Winter berichtet über die Arbeit der Pflege auf dieser besonderen Station.

Eine große Rolle bei der Rehabilitation unserer Patienten spielt im Bergmannstrost der Sport. Anas Al Khalifa hat es als Rollstuhlfahrer bis zu den Paralympics nach Tokio geschafft, wie Sie in diesem Heft nachlesen können. Außerdem stellen wir Ihnen den Bereich der Wirbelsäulenchirurgie vor, der als europäisches Kompetenzzentrum zertifiziert wurde und in dem drei Fachbereiche unseres Hauses besonders eng zusammenarbeiten.



Wir wünschen Ihnen eine interessante Lektüre.

Thomas Hagdorn
Geschäftsführer

In dieser Ausgabe

	4–5	.....	Bergmannstrost wird Europäisches Zentrum für Wirbelsäulenchirurgie
	5	.....	Unfallchirurg veröffentlicht „Medizin für Ingenieure“
	6–8	.....	Ein Einblick in die Pflege auf der KSR-Station
	9	.....	Nachwuchs-Anästhesisten trainieren an Hightech-Dummys
	10–11	.....	Was Paralympics-Athleten mit dem Bergmannstrost verbindet
	11	.....	Impfinitiative der haleschen Krankenhäuser
	11	.....	Ernährungs- und Diätberatung für Patienten
	12	.....	Ausgezeichnete Azubis im Bergmannstrost
	13	.....	BGW-Rückenkolleg bezieht neuen Standort
	14	.....	Daniela Klingelhöller leitet die OP-Pflege
	15	.....	Neue Rettungswache nimmt Arbeit auf
	16	.....	Wie Klimaschutz in ein Krankenhaus passt
	17	.....	Arbeitstherapie baut Spielpferde für Betriebskita
	17	.....	Mitarbeiterfest unter Laternen
	17	.....	Stele am Haupteingang restauriert
	18	.....	Sprechzeiten des MVZ Bergmannstrost
	19	.....	Fachbereiche/Kontakte

Herausgeber:
BG Klinikum Bergmannstrost Halle gGmbH
Merseburger Straße 165
06112 Halle/Saale
Dr. Anne-Katrin Hartinger,
Christian Malordy, Susann Winter
Telefon: (03 45) 1 32 65 26
E-Mail: presse@bergmannstrost.de
Internet: www.bergmannstrost.de

Satz, Layout:
AZ publica GmbH Magdeburg
Albert-Vater-Str. 70
39108 Magdeburg
Telefon: (03 91) 7 31 06 77
E-Mail: agentur@az-publica.de
Internet: www.az-publica.de

Fotos:
BG Klinikum Bergmannstrost Halle
gGmbH; Thomas Meinicke; Eroll Popova;
UNHCR/Reinaldo Coddou H.

Druck:
Max Schlutius Magdeburg GmbH & Co. KG
www.max-schlutius.de

Bergmannstrost wird europäisches Kompetenzzentrum für Wirbelsäulenchi

Die Wirbelsäulen Chirurgie ist eine der zentralen Kompetenzen des Bergmannstrost. Und das bereits seit der Neueröffnung als BG Klinik 1997. Das Besondere war von Beginn an, dass die Wirbelsäulen Chirurgie in den drei Fachkliniken Neurochirurgie, Unfallchirurgie und dem Zentrum für Rückenmarkverletzte zuhause ist. Das BG Klinikum Bergmannstrost Halle wurde nun als Kompetenzzentrum für Wirbelsäulen Chirurgie zertifiziert und entspricht damit den hohen Standards der europäischen Wirbelsäulengesellschaft EUROSPINE.

Für die erfolgreiche Zertifizierung mussten die beteiligten Fachrichtungen hohe Anforderungen erfüllen. Unter anderem muss eine Mindestanzahl von Wirbelsäulenoperationen in allen Schweregraden nachgewiesen werden. Mehr als 1000 Eingriffe sind es pro Jahr im Bergmannstrost. Das ist viel und stellt sicher, dass die behandelnden Chirurgen über ein hohes Maß an Erfahrung und Routine verfügen. „Dabei prüfen wir vor jedem Eingriff ganz genau, ob die Beschwerden

des Patienten auch ohne Operation behandelt werden können“, erklärt Dr. Bernhard W. Ullrich, Unfallchirurg und einer der drei ärztlichen Leiter des Zentrums.

Zum Spektrum des Kompetenzzentrums gehört die operative Behandlung von besonders schwerwiegenden Verletzungen, degenerativen Erkrankungen, Tumoren, Infektionen und komplexen Deformitäten der Wirbelsäule. „Um alle Aspekte der

Wirbelsäulen Chirurgie abdecken zu können, bündeln wir als Zentrum die Expertise der Fachbereiche Unfallchirurgie, Neurochirurgie und des Zentrums für Rückenmarkverletzte.“ Eingebunden sind zudem zahlreiche weitere Fachbereiche des Hauses wie die Radiologie. „Damit stellen wir eine schnelle und strukturierte Diagnostik und chirurgische Intervention sicher“, so Dr. Ullrich.

Neben der besonders engen Zusammen-

Drei Fachbereiche – drei leitende Ärzte



Dr. med. Bernhard W. Ullrich ist Facharzt für Orthopädie, Unfallchirurgie und spezielle Unfallchirurgie mit dem Schwerpunkt Wirbelsäulentraumatologie. Er ist seit 2001 im Bergmannstrost und seit 2012 Oberarzt der **Klinik für Unfall- und Wiederherstellungschirurgie**. Zwischenzeitlich war er am Universitätsklinikum Jena tätig. Dr. Ullrich ist bei der Deutschen Wirbelsäulengesellschaft engagiert und ist stellvertretender Leiter der Arbeitsgruppe osteoporotische Frakturen der Sektion Wirbelsäule der DGOU.



Dr. med. Peter Stosberg war 1997 bis 2003 in der Neurochirurgie des Städtischen Klinikums Kassel, bevor er 2003 ins Bergmannstrost wechselte. Hier ist er seit 2005 Oberarzt der **Klinik für Neurochirurgie** mit den Schwerpunkten Wirbelsäulenrekonstruktionen, Wirbelsäulen Chirurgie und Neurotraumatologie. Dr. Stosberg hat zudem das Masterzertifikat Wirbelsäulen Chirurgie der Deutschen Wirbelsäulengesellschaft.



Dr. med. Friedrich Weidt ist Oberarzt am **Zentrum für Rückenmarkverletzte und Klinik für Orthopädie**, wo er seit Gründung der Abteilung 1997 tätig ist. Er ist Facharzt für Orthopädie, Physikalische Medizin sowie Unfallchirurgie. Seine fachärztliche Ausbildung hat er u. a. an der Orthopädischen Uniklinik Ulm absolviert, mit den Schwerpunkten Wirbelsäulen Chirurgie und der Behandlung Querschnittgelähmter.

rurgie

arbeit der Disziplinen und der großen chirurgischen Erfahrung bietet das Zentrum eine Reihe weiterer besonderer Qualitätsmerkmale: So hält das Zentrum eine hochqualifizierte Rund-um-die-Uhr-Notfallversorgung vor. Damit verbunden ist eine durchgehende, ganzjährige Rufbereitschaft eines auf Wirbelsäulen spezialisierten Facharztes und eines OP-Pflegeteams. Auch eine Schmerztherapie und umfassende radiologische Diagnostik muss immer verfügbar sein. Und nach der OP übernehmen qualifizierte Physiotherapeuten und Pflegefachkräfte die therapeutische Betreuung der Patienten. „Unseren Patienten steht ein interdisziplinäres Team zur Seite, das auf Wirbelsäulenerkrankungen spezialisiert ist und das eine Versorgung über die bereits etablierten Möglichkeiten hinaus anbieten kann“, so Dr. Ullrich. Durch Investitionen in robotergestützte Operationstechnik und hochmoderne Bildgebung im OP wird zudem das jetzt schon breite Portfolio des Bergmannstrost im Bereich der Wirbelsäulenchirurgie weiter ausgebaut.

Das BG Klinikum Bergmannstrost Halle ist deutschlandweit die dritte berufs-genossenschaftliche Klinik, die als europäisches Kompetenzzentrum zertifiziert wurde. Der Klinikverbund der BG Kliniken hat sich die Qualitätsführerschaft im Bereich der Wirbelsäulenchirurgie auf die Fahnen geschrieben. „Unser Anspruch ist es, eine schnellstmögliche, fachübergreifende und innovative Versorgung der Patienten zu leisten. Und das mit allen geeigneten Mitteln – von der Unfallstelle bis zur Rehabilitation. Die Auszeichnung als europäisches Kompetenzzentrum bestätigt uns in diesem Anspruch“, so Dr. Ullrich.

Die Zertifizierung gilt für vier Jahre und erfolgte im Rahmen des europäischen Zertifizierungsprogramms EUROSPINE – Surgical Spine Centres of Excellence für wirbelsäulenchirurgische Zentren in Krankenhäusern in ganz Europa. Ziel des Programms ist es, die Behandlungsqualität in der Wirbelsäulenchirurgie europaweit zu verbessern und Patienten mit Wirbelsäulenerkrankungen bestmöglich beraten und versorgen zu können.

Unfallchirurg veröffentlicht „Medizin für Ingenieure“

Prof. Dr. Dr. Gunther O. Hofmann, Ärztlicher Direktor des Bergmannstrost und Direktor der Klinik für Unfall- und Wiederherstellungschirurgie, hat ein Medizin-Fachbuch für Ingenieure geschrieben, das mit 1200 Seiten

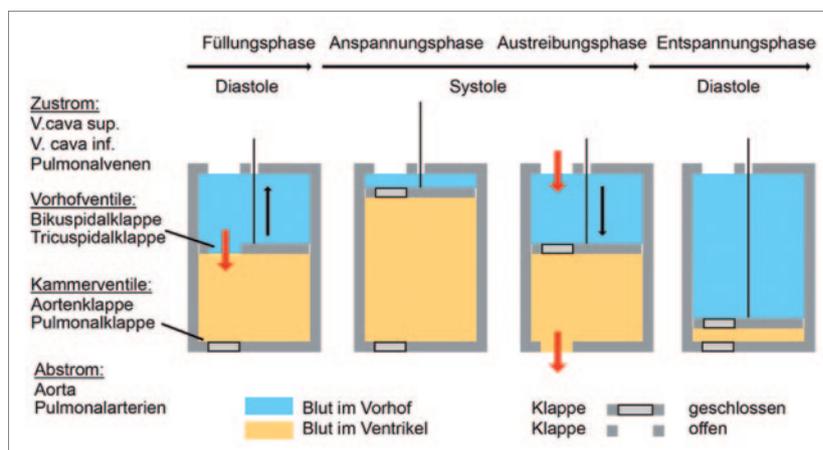
ebenso umfangreich wie schwergewichtig ist. Wozu jedoch, wird sich mancher fragen, brauchen Ingenieure und Techniker medizinisches Wissen? Die Antwort gibt ein kurzer Blick in Kliniken, Operationssäle und Behandlungszimmer. In allen Fachbereichen der Medizin kommen Medizinprodukte und Geräte zur

Anwendung, die von Ingenieuren, Medizintechnikern und Informatikern entwickelt und gewartet werden. Für diese Berufsgruppen ist der Erwerb medizinischen Wissens eine unabdingbare Voraussetzung für ihre Arbeit. Prof. Hofmann ist selbst nicht nur Unfallchirurg, sondern auch promovierter Physiker, der seine Dissertation zur Biomechanik, also dem Bewegungsapparat, verfasst hat. In seinem Buch liefert er medizinisches Grundlagen-

wissen zu den Organen und Systemen des menschlichen Körpers und verknüpft es mit physikalisch-technischen Aspekten. „Ziel war es, die Informationen für die Leserschaft sehr zielgenau zusammenzustellen und so aufzubereiten, dass

Ingenieure das Wissen für ihre tägliche Arbeit an der Schnittstelle zur klinischen Medizin nutzen können“, erklärt Prof. Hofmann sein Anliegen. Besonderes Augenmerk liegt dabei auch auf den zahlreichen Illustrationen, deren Anspruch es ist, die medizinischen Sachverhalte komprimiert zu verbildlichen.

Wie etwa die technisierte Darstellung eines biologischen Vorganges (Abbildung unten) – der Pumpzyklus des Herzens. „Medizin für Ingenieure“ ist das Ergebnis der fast 30-jährigen Lehrtätigkeit des Autors für Studierende der Ingenieurwissenschaften. Seine erste Vorlesung „Medizinische Grundlagen für Ingenieure“ hielt er bereits 1992, damals an der Fachhochschule München im Studiengang „Medizin-Technik“.



„Für mich waren Sie die Glückspille“ –

Patienten mit Mehrfachverletzungen, komplizierten Heilverläufen oder Amputationen werden im Bergmannstrost im Rahmen der Komplexen Stationären Rehabilitation (KSR) versorgt – eine besondere Station der Klinik für Physikalische und Rehabilitative Medizin, die es so nur in den BG Kliniken gibt. Im Juni 2020 bezog der Bereich im Bergmannstrost neue Räumlichkeiten, wo ein Team aus Pflegekräften, Ärzten und Therapeuten die meist schwer betroffenen Patienten versorgen kann. Der junge Rumäne Robert Remetea war einer der ersten Patienten der neuen KSR-Station. Nach einem schweren Arbeitsunfall kam er auf die Station – und blieb länger als ein Jahr. Ein besonderer Fall für Stationsleiterin Kathrin Winter und ihr Pflegeteam, dessen Arbeit auf der KSR ebenso vielfältig wie anspruchsvoll ist.

Im April 2020 verunglückt Robert Remetea während seiner Arbeit auf einer deutschen Baustelle bei Abriss-Arbeiten schwer. Eine Betonplatte war auf beide Beine gestürzt. Lebensgefährlich verletzt kommt er in ein Klinikum nach Braunschweig, wird zwei Wochen später zur weiteren operativen Versorgung nach Halle verlegt. Als BG Klinik ist das Bergmannstrost auf die Versorgung schwerstunfallverletzter Personen spezialisiert und darauf, Menschen speziell nach einem

Arbeitsunfall zu versorgen. Und nur an den BG Kliniken gibt es die sogenannte Komplexe Stationäre Rehabilitation, KSR. Eine Station, deren Patienten eine besonders aufwändige und oftmals langwierige Versorgung benötigen. Etwa acht Wochen bleibt ein Patient im Durchschnitt auf der KSR. „Unsere Patienten kommen in einem frühen Stadium zu uns. Aus allen Teilen Deutschlands und oft direkt von der ITS oder nach einer Operation. Sie haben mehrere, zum Teil sehr schwere

Verletzungen erlitten und benötigen eine deutlich erhöhte pflegerische, therapeutische und ärztliche Versorgung“, erklärt die examinierte Krankenschwester Kathrin Winter, die die Station leitet.

Robert Remetea muss zunächst aufgrund seiner schweren Verletzungen mehrfach operiert werden. Lange kämpfen die Ärzte um sein linkes Bein – mit Erfolg. Das rechte Bein jedoch muss auf Höhe des Oberschenkels amputiert werden. Nach zwei Wochen auf der Intensivstation und sechs weiteren Wochen auf der unfallchirurgischen Station kann er Anfang Juni 2020 auf die KSR verlegt werden. „Viele unserer Patienten sind wie Robert Remetea schwer betroffen und können viele Dinge des täglichen Lebens nicht leisten, sind sehr ängstlich, traumatisiert und schmerzgeplagt. Für uns Pflegekräfte bedeutet das eine zeitlich und pflegerisch sehr umfassende Versorgung. Wir versorgen zum Teil sehr großflächige Wunden oder Wunden nach Amputationen, übernehmen die tägliche Körperpflege oder unterstützen dabei und bieten Hilfe bei allen Dingen des Alltags“, schildert Kathrin Winter den Stationsalltag, der nun auch für den 33-jährigen Rumänen fern von Familie und Freunden beginnt.

Wenn die Sprache fehlt

Eine echte Herausforderung ist zunächst die Sprachbarriere, Robert Remetea spricht nur seine Muttersprache Rumänisch. Kathrin Winter erinnert sich: „Wir konnten uns weder auf Deutsch noch auf Englisch verständigen.“ Keine leichte Situation. Weder für den Patienten, noch sein Behandlungsteam. Schnell wird eine professionelle Dolmetscherin angefordert, die mindestens einmal in der Woche die Visiten begleitet, bei der Orientierung im Haus hilft und



Robert Remetea kurz vor seiner Entlassung im Bergmannstrost. Er kann selbstständig stehen und mit Unterarmstützen laufen. Dass er rechts eine Exoprothese und links einen Arthrodesenstiefel trägt, ist nur zu erahnen.

die Arbeit der Pflege auf der KSR-Station



KSR-Stationsleiterin Kathrin Winter (r.) mit einem Teil ihres insgesamt 21-köpfigen Pflegeteams. Dazu gehören examinierte Krankenschwestern und Fachpflegekräfte ebenso wie Altenpfleger und Krankenpflegehelfer.

Ansprechpartnerin bei sehr persönlichen, auch familiär belastenden Dingen ist. „Die Dolmetscherin wurde zu einer festen Größe auch für uns im Team. Und für

Robert Remetea war sie eine ganz wichtige Bezugsperson. Später haben wir uns auch mit Hilfe einer Sprach-App verständigt.“ Übrigens werden in solchen Fällen

die Dolmetscher von der zuständigen Berufsgenossenschaft finanziert. Das ist auch wichtig, wie Schwester Kathrin konstatiert: „Immer häufiger versorgen wir auf der KSR Patienten unterschiedlicher Nationalitäten. Zurzeit sind es 16 Patienten aus acht Nationen.“

KSR – Arbeit im Team

Die medizinische Versorgung der KSR-Patienten übernehmen Fachärzte der Klinik für Physikalische und Rehabilitative Medizin, die in täglichen Visiten nach den Patienten sehen: „Die Visiten erfolgen zusammen mit uns Pflegekräften und den Therapeuten. Die Behandlung wird im Team besprochen. Das ist eine sehr vertrauensvolle, super funktionierende Zusammenarbeit auf Augenhöhe, mit kurzen Wegen und immer im Sinne unserer Patienten“, so Kathrin Winter. Zusätzlich behandeln Schmerztherapeuten des Schmerzzentrums die Patienten. Und Psychologen der Psychotraumatologie stehen den Patienten zur Seite, die



Auch seinen 34. Geburtstag im November 2020 musste Robert Remetea im Bergmannstrost ohne Familie und Freunde und fern seiner rumänischen Heimat feiern. Das ganze Behandlungsteam überraschte ihn mit rumänischen Grüßen und selbst gebackenen Muffins. „So ein Moment geht auch uns nahe, den vergisst man nicht. Es gab viele Tränen“, erzählt Kathrin Winter.

im Zuge ihres Unfalls psychische Traumata erlitten haben. „Die psychischen Verletzungen müssen ebenso behandelt werden wie die körperlichen. Nur dann gelingt es, den Patienten zu stabilisieren und zu motivieren“, berichtet Kathrin Winter von ihren Erfahrungen.

Die Rehabilitation beginnt an Tag 1

Eine zentrale Aufgabe der KSR ist die Rehabilitation, also die therapeutische Behandlung der Patienten, um eine Rückkehr in den Alltag und im besten Fall den Beruf zu ermöglichen. Dafür erstellen Mediziner und Therapeuten einen individuellen Therapieplan und geben dem Patienten klare Ziele für die Rehabilitation an die Hand. Ein Team aus Therapeuten arbeitet täglich mit den Patienten daran, es gibt ein straffes Trainingsprogramm. In den Visiten klären Pflege, Ärzte und Therapeuten gemeinsam mit dem Patienten: Was tut gut? Was zeigt Wirkung? Wovon braucht der Patient mehr oder weniger?

Für viele Patienten beginnt die Therapie bereits im Bett, wenn sie noch nicht aufstehen können oder dürfen. Zudem gibt es eigene Therapieräume auf der Station. Ziel ist es, den Patienten so früh wie möglich zu mobilisieren. „Hier ist das Vertrauen in die Pflegekraft und deren fachliche Kompetenz das höchste Gut. Die meisten unserer Patienten haben einen sehr schmerzlichen Leidensweg hinter sich. Sich plötzlich wieder zu bewegen, Dinge selber zu machen, obwohl die Heilung doch gerade erst beginnt, verunsichert und ängstigt viele.“ Mit kleinen Erfolgen steigt jedoch schnell auch die Motivation. Zugleich ist die Angst vor Rückschlägen ein ständiger Begleiter. Das große Ziel für Robert Remetea ist es, sein rechtes Bein nach der Oberschenkelamputation mittels einer Prothese wieder nutzen zu können. Trotz der schweren Verletzung und ohne Unterstützung vor Ort durch Familie und Freunde ist Robert Remetea sehr motiviert.

Ein langer Weg

Was folgt, passt in wenige Worte, bedeutet für Robert Remetea aber monatelange Arbeit an sich selbst: Ein Rollstuhltraining verhilft ihm zu Mobilität, der Rollstuhl wird sein täglicher Begleiter. Es gibt ungezählte Termine mit dem Orthopädietechniker und dem orthopädischen Schuhmacher, denn das linke Bein braucht einen sogenannten



Physio- und Gehschultherapeut Lászlo Köteles bei der Therapie mit einem KSR-Patienten. Viele der KSR-Patienten mussten amputiert werden. Sie werden in einer eigenen Sprechstunde der Klinik für Physikalische und Rehabilitative Medizin von Ärzten, Therapeuten und Orthopädietechnikern fachlich optimal versorgt.

Arthrodesenstiefel zur Stabilisierung, der rechte Oberschenkel wird mit einer Prothese versorgt. Hinzu kommen Physio-, Ergo- und Sporttherapie, unter anderem mit Gehschultraining, Schwimmen, Muskelaufbau an Geräten oder Anziehtraining. „Es ist ein langwieriger Prozess, der dem Patienten viel abverlangt“, erzählt Kathrin Winter. „Wir Pflegenden brauchen hier viel Empathie, offene Ohren und Augen und sehr viel Sensibilität“. Denn neben der klassischen Pflege sind Gespräche mit dem Patienten ein ganz wichtiger und zeitintensiver Teil der Arbeit auf der KSR: „Vormittags sind die Patienten durch The-



„Gott gibt mir mein Leben zurück“, kommentiert der gläubige Robert auf Facebook dieses Foto von sich im Auto. Beinamputierte oder querschnittgelähmte Patienten lernen im Rahmen ihrer Therapie das Fahren in einem speziell umgebauten Auto.

rapien und Visiten abgelenkt und in einen straffen Zeitplan eingebunden. Aber wenn der Körper zur Ruhe kommt, fängt der Kopf an zu arbeiten. Bei unseren Patienten besteht dann Gesprächsbedarf zu Befunden, Erfolgen, Misserfolgen oder persönlichem Kummer“, so Frau Winter.

Zurück ins Leben

Am Ende steht das Ziel, den Patienten mit so wenig Einschränkungen wie möglich in seinen Alltag mit Familie und Beruf zu entlassen. Ein Jahr und drei Monate dauerte dieser Prozess bei Robert Remetea. „Am 30.8.2021 konnten wir Herrn Remetea mobil an Unterarmgehstützen mit einer Exoprothese rechts und Arthrodesenstiefel links, selbstständig in allen Dingen des täglichen Lebens im stationären Setting, glücklich und dankbar nach Rumänien entlassen“, so Kathrin Winter. Glücklich war auch der Patient, der per Facebook Grüße an das Behandlungsteam sendete: „Ich bin sehr dankbar für die Professionalität, Fürsorge und Unterstützung, die Sie mir entgegengebracht haben! [...] Vielen Dank für die Energie und den Positivismus, den Sie jeden Morgen vermittelt haben, für das warme Lächeln, das unter der Maske zu sehen war. Für mich waren Sie die Glücksspieler, die bei meiner Genesung RIESIG gewirkt hat!“ Nun muss Robert Remetea die letzte Herausforderung meistern – dann aber im Kreis seiner Familie in Rumänien: die Bewältigung des Alltags außerhalb der Klinik.

Nachwuchs-Anästhesisten trainieren an Hightech-Dummys

„Es gibt Standardabläufe im OP, die müssen sitzen. Und es gibt Notfälle, da müssen alle beteiligten Personen schnell und pragmatisch Hand in Hand arbeiten. Das kann man nur bedingt aus Fachbüchern erlernen, das muss trainiert werden“, sagt Dr. Sebastian Langer, Oberarzt der Klinik für Anästhesiologie am Bergmannstrost. Das Simulationszentrum des Dorothea Erxleben Lernzentrums der Universitätsmedizin Halle bietet dafür hervorragende Möglichkeiten. Sieben PJler und vier Assistenzärzte des Bergmannstrost konnten hier erstmals einen Tag lang typische Szenarien in der Anästhesie trainieren und den Ernstfall proben. Begleitet wurden sie dabei von erfahrenen Tutoren wie Dr. Langer.

Geübt wird an hochmodernen, computer-gesteuerten Puppen mit realistisch anmutenden Körperflüssigkeiten: Das Blut des Dummys zeigt den jungen Medizinnern an, dass der arterielle Zugang korrekt platziert ist. Bei der Spinalanästhesie führen die Teilnehmer eine hauchdünne Nadel zwischen die Lendenwirbel des Dummys ein – und erkennen am Liquor, dem Nervenwasser, ob der Eingriff erfolgreich war. „Indem wir dieses Prozedere trainieren, erhöhen wir die Sicherheit der Patienten und zugleich die Behandlungssicherheit der jungen Mediziner“, so Anästhesist und Tutor Dr. Fridolin Streibert. In kleinen Behand-



Gerätecheck im OP. Die Kurseilnehmer gehen eine Standardprozedur durch, die unabdingbar für einen sicheren OP-Ablauf ist. Vergessen die Nachwuchs-Anästhesisten beim Training diesen Schritt, können die Tutoren einen Gerätefehler simulieren. „Es gibt Momente im OP, die besonders anfällig für Fehler sind. Um die zu vermeiden, müssen wir Ärzte standardisierte Schemata ablaufen lassen und damit quasi Sicherheitsebenen einziehen“, so Dr. Sebastian Langer.

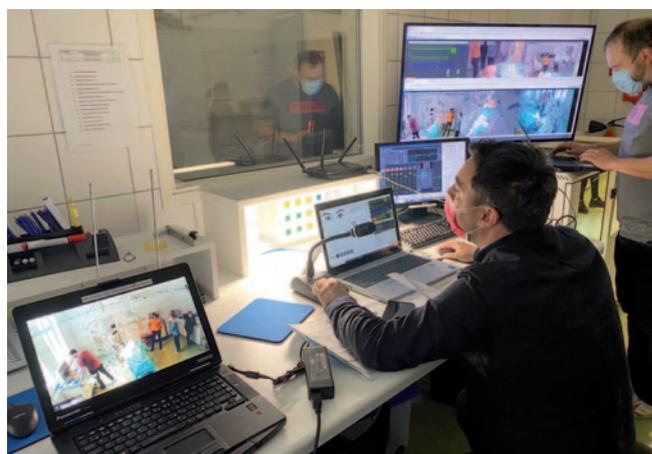
lungsteams müssen die Teilnehmer anschließend verschiedene Szenarien wie eine Bluttransfusion oder eine Intubation bewältigen. Was die Teilnehmer nicht wissen: Der Kehlkopf des Dummys kann gesteuert werden, die Tutoren simulieren vom Nebenraum aus eine Komplikation, in deren Folge eine Intubation nicht möglich ist. Reagieren die Teilnehmer falsch oder zu langsam, verschlechtern sich die Vitalwerte des „Patienten“ bis hin zur Reanimation.

„Unser Grundsatz: Fehler sind wichtig. Daraus lernt das ganze Team. Und jeder Fehler bleibt in diesem Raum“, so Langer.

Künftig wird die Klinik für Anästhesiologie, Intensiv- und Notfallmedizin des Bergmannstrost in Kooperation mit der Universitätsmedizin Halle seinen PJlern und jungen Assistenzärzten das „Anästhesie Skills- und Simulationstraining“ halbjährlich anbieten.



Liegt die Beatmungsmaske richtig an? Wird das Medikament in der korrekten Dosierung verabreicht? Der Dummy erfasst jede Ungenauigkeit, jeden Fehler. Und reagiert darauf mit Komplikationen, die auch ein echter Patient aufweisen würde.



Die Tutoren beobachten per Live-Übertragung das Training im OP. Sie können Fehler der Kursteilnehmer sofort erkennen und unerwartete Komplikationen einspielen, auf die das Team reagieren muss. In einem weiteren Raum verfolgen die anderen Kursteilnehmer per Videoschaltung mit eingespielten Vitalwerten und Narkosegerätedaten das Szenario.

Im Kajak zurück ins Leben

Vom syrischen Flüchtling zum Rollstuhlfahrer zum paralympischen Athleten – in den vergangenen sechs Jahren ist bei Anas Al Khalifa mehr passiert als bei anderen Menschen im ganzen Leben. Fast zwei Jahre verbringt er als Patient nach einem Unfall im BG Klinikum Bergmannstrost Halle – und ist nun sogar bei den paralympischen Spielen in Tokio an den Start gegangen. Die Geschichte eines außergewöhnlichen Mannes.

Anas Al Khalifa ist ein Kämpfer. Etwas anderes blieb ihm in den vergangenen Jahren auch gar nicht übrig. 2011 entschließt er sich, seine Bürgerkriegsheimat Syrien zu verlassen. Nach zwei Jahren in einem Lager und zwei weiteren als Obstpflücker in der Türkei folgt seine abenteuerliche Flucht durch sieben Länder: zu Fuß, in einem maroden Boot mit zu vielen Menschen und wenn er gar nicht mehr kann, auch mal mit dem Taxi. Es ist kalt, es regnet, es schneit.

„Ich habe oft gedacht, dass wir es nicht schaffen.“ Er schafft es und landet nach etlichen Monaten in unterschiedlichen deutschen Städten schließlich in Sachsen-Anhalt und bei einer Firma aus Aschersleben. Beim Montieren von Solarmodulen auf einem Dach geschieht der schwere Unfall: Es ist nass, er rutscht ab, stürzt

aus dem zweiten Stock in die Tiefe und verletzt sich an der Wirbelsäule. Zu Weihnachten liegt er in Magdeburg im Krankenhaus – allein, fern der Familie, mit einer ungewissen Zukunft. „Das war eine schwere Zeit.“

Es folgen fast zwei Jahre im Bergmannstrost. Er lernt, mit dem Rollstuhl zu leben und fasst wieder Mut. „Natürlich habe ich am Anfang gedacht, ich will unbedingt wieder laufen können. Das hat der Körper nicht mitgemacht. Aber ich gebe nicht auf.“ Anas, der Kämpfer, will viel, die Ärzte müssen ihn bremsen.

Und irgendwann erzählt ihm eine Therapeutin vom Para-Kanusport. „Anfangs habe ich gedacht, das geht doch nicht, ich kann doch nichts mehr machen nach

dem Unfall.“ Zum Spaß probiert er es dann doch – und seine Trainerin Ognjana Dusheva sagt ihm auf den Kopf zu: Du startest mal bei den Paralympics. Sie weckt seinen Ehrgeiz. Anas, der Kämpfer, probiert es immer und immer wieder, zunächst im Schwimmbad, dann zum ersten Mal auf der Saale. „An diesem Tag wusste ich: Das will ich!“ Doch dann kommt Corona. Erneut wird er in seinem Leben ausgebremst. Das Training findet nur zu Hause statt – und umso heftiger, als er endlich wieder gemeinsam mit den anderen aufs Wasser darf. Vier bis fünf Stunden täglich.

Nicht mal ein Jahr, nachdem er zum ersten Mal in einem Boot gesessen hat – „Ich habe früher überhaupt keinen Sport gemacht“ – überbringt ihm sein Verein SV Halle die Einladung zum bisher größten Ereignis seines Lebens: Hauptgeschäftsführer Ingo Michalak berichtet ihm von der Nominierung für die paralympischen Spiele in Tokio im September 2021. „Das habe ich nie geglaubt. Ich hatte auch vorher schon Wettkämpfe, aber ich habe immer gemerkt, ich bin noch nicht so weit. Ich musste immer kämpfen, um besser zu sein als die anderen – und genau das hat mir in der Vorbereitung auf Tokio geholfen.“

Im Flüchtlingsteam des Internationalen Paralympischen Komitees geht er in zwei Bootsklassen an den Start. „Im Kajak habe ich das B-Finale gewonnen – gegen starke Gegner, die schon viel länger aktiv sind als ich.“ Und auch im Va'a, einem Auslegerkanu ähnlich den auf Tahiti genutzten Booten, ist er zufrieden mit seiner Zeit. „Die Abschlussfeier war unglaublich. Ich war sehr aufgeregt.“ Der 28-Jährige darf die Fahne für das Flüchtlings-Team ins Stadion tragen.

Zum ersten Mal seit vielen Jahren kehrt nun so etwas wie Normalität in sein Leben ein. Er wohnt mit seiner Schwester und ihren Kindern in einer kleinen



Foto: UNHCR/Reinaldo Coddou H.



Das Bergmannstrost hat sich bereits vor vielen Jahren die Förderung des Behindertensports auf die Fahnen geschrieben, und unterstützt zum Beispiel die halle-schen Parakanuten. So auch Ivo Kilian und Anja Adler, die beide an den Paralympics in Tokio teilnahmen. Ivo Kilian, Parakanut des Halleschen Kanu-Clubs 54, wurde nur wenige Tage vor dem Wettkampf überraschend für die Paralympics nachnominiert. Er belegte in Tokio den 5. Platz im B-Finale. Anja Adler vom SV Halle gelang im Kajak nach einem sehr guten Vorlauf und dem souverän gewonnenen Semifinale im paralympischen Finale Platz vier. Das Bergmannstrost gratuliert herzlich!



Fotos (2): Eroll Popova

Wohnung in Halle und will weiter Deutsch lernen. Über die schweren Zeiten der vergangenen Jahre versucht er nicht nachzudenken. Über die Selbstmordgedanken nach dem Unfall, über den Tod seines Bruders, der in Syrien erschossen wurde und alles für ihn war. Für ihn weiterzumachen, das ist seine Motivation. Sein nächstes sportliches Ziel sind die paralympischen Spiele in Paris 2024. „Das ist mein großes Ziel. Ich schaffe das.“ Wer seine Geschichte kennt, der weiß: Anas, der Kämpfer, wird mit dieser Aussage recht behalten.

Bergmannstrost beteiligt sich an Impfinitiative

„94 Prozent der Corona-Patienten auf Intensivstationen sind ungeimpft.“ Zu diesem Ergebnis kam das Robert-Koch-Institut im August 2021 nach der Auswertung aktueller Klinikdaten. Die fünf Krankenhäuser der Stadt Halle griffen diesen Befund im September für eine gemeinsame Anzeige auf, in der sie für eine Corona-Impfung werben. „Mit der Initiative wollen wir Menschen erreichen, die in ihrer Impfentscheidung noch unschlüssig sind. Wir hoffen, mit dieser ebenso nüchternen wie deutlichen Zahl den einen oder anderen Hallenser in seiner Entscheidung für eine Corona-Impfung bestärken zu können“, sagte Thomas Hagdorn, Geschäftsführer des BG Klinikums Bergmannstrost Halle, zu Beginn der Aktion. Die Klinik selbst hat als Unterimpfzentrum der Stadt Halle bis Oktober 2021 mehr als 15 000 Impfungen vorgenommen. Mit der gemeinsamen Impfinitiative

wollten die halleschen Kliniken ein deutliches Statement pro Corona-Impfung setzen. „Die aktuellen Zahlen zeigen, wie wichtig die Impfung ist, um schwere Verläufe einer Corona-Erkrankung zu verhindern. Das ist für uns Kliniken eine wirklich gute und ermutigende Nachricht“, so Hagdorn. Unterstützt wurde die Initiative von der Stadt Halle, die im gesamten Stadtgebiet elektronische Werbeflächen zur Verfügung stellte. Menschen, die sich impfen lassen wollen, finden auf der Internetseite der Stadt Halle www.halle.de alle notwendigen Informationen.

An der Initiative waren neben dem BG Klinikum Bergmannstrost Halle das Universitätsklinikum, das Krankenhaus St. Elisabeth und St. Barbara, das Krankenhaus Martha-Maria Halle-Dölau und das Diakoniekrankenhaus der Stadt Halle beteiligt.

Professionelle Ernährungs- und Diätberatung für Patienten

Ganz neu im Bergmannstrost ist eine Ernährungs- und Diätberatung für Patientinnen und Patienten, die aufgrund einer vorliegenden Erkrankung eine Ernährungstherapie benötigen. Die Patienten können dafür eine individuelle Beratung und Betreuung durch das Team des neuen Ernährungs- und Diätbereichs der Wi-Med Bergmannstrost Catering GmbH in Anspruch nehmen. Geleitet wird das Team von der Ernährungswissenschaftlerin Maria Kemmesies, die das Angebot aufgebaut hat und Ansprechpartnerin nicht nur für Patienten, sondern auch für die Pflegekräfte und das medizinische Personal ist. Neben der direkten Begleitung von Patienten werden in enger Zusammenarbeit mit der Küche und der Diätküche des Bergmannstrost auch die verschiedenen Kostformen der Patienten neu aufgestellt und optimiert, wie zum Beispiel die pürierte Kost oder die hochkalorische Kost für mangelernährte Patienten. In diesem Zuge will das Catering Bergmannstrost die komplette Speiseverpflegung am Klinikum durch die Deutsche Gesellschaft für Ernährung (DGE) zertifizieren lassen.

„Unser Ziel ist es, durch eine individuelle und gesunde Ernährung die Genesung der Patientinnen und Patienten zu unterstützen. Denn so, wie schlechte Ernährung ein großer Risikofaktor für viele Erkrankungen sein kann, trägt die richtige Ernährung erwiesenermaßen zu einem verbesserten Heilungsprozess bei“, so Maria Kemmesies.



Maria Kemmesies hat in Halle ihren Master of Science in Ernährungswissenschaften abgeschlossen und vor ihrem Wechsel in das Bergmannstrost verschiedene Praktika im Bereich Prävention und Ernährungsberatung absolviert.

Ausgezeichnete Azubis

Jedes Jahr bildet das Bergmannstrost fast 30 Azubis in der Pflege und in Verwaltungsberufen aus – dieses Jahr mit ganz besonderem Erfolg. Mehrere Schülerinnen haben ihren Abschluss mit Auszeichnung absolviert. Und konnten direkt im Anschluss an ihre Ausbildung ihren ersten Arbeitsvertrag im Bergmannstrost unterschreiben. Sie beginnen ihre Berufslaufbahn nun in ihren Wunschbereichen des Klinikums.

Drei Mal die Note eins: in der schriftlichen, der mündlichen und der praktischen Prüfung. Dafür wurden Antonia Malz, Elisa Lauder und Luisa Zarski am Ende ihrer Pflegeausbildung in diesem Sommer mit dem Abschluss „Ausgezeichnet“ belohnt. Und das ist allen dreien nicht mal besonders schwergefallen, wie sie etwas verlegen zugeben. „Wir haben mit minimalem Aufwand das Maximale herausgeholt“, sagt Luisa lächelnd. „Aber wir haben auch kontinuierlich über die drei Jahre gelernt.“

Zu einer guten Prüfungsvorbereitung gehört am Bergmannstrost eigentlich immer die Motivstation, bei der die Azubis im dritten Jahr für vier Wochen das Kommando auf einer Station übernehmen. Für Antonia, Elisa, Luisa und ihre gesamte Klasse musste diese Vorbereitungszeit ausfallen – sie war für den Anfang des Jahres geplant, als die Krankenhäuser mit der zweiten Welle der Corona-Pandemie kämpften.

Doch als Kompromiss konnten die Azubis einen Monat länger auf ihrer jeweiligen Prüfungsstation bleiben. Bei Antonia war das eine Station mit rückenmarkverletzten Patienten, bei Elisa und Luisa die Intensivstation. „Wir durften uns während der Ausbildung schon aussuchen, auf welcher Station wir unsere praktische Prüfung machen wollen“, berichtet Luisa. In diesen

Bereichen arbeiten sie nun auch – für alle drei ihre absoluten Wunschstationen. „Wir hatten bei der Prüfung das ganze Team hinter uns. Und nun fällt dort auch die Einarbeitung leichter, weil man sich schon kennt“, sagt Antonia.

Dass sie am Bergmannstrost bleiben, stand für alle drei fest. Für Elisa war schon vor der Ausbildung klar, dass sie ihren Beruf nur am Bergmannstrost erlernen will: „An anderen Häusern habe ich

mich während meiner Praktika einfach nicht wohlgefühlt.“

Wie es für die Drei weitergeht – ob mit einer Fachweiterbildung oder einem Studium – das wollen sie jetzt noch nicht entscheiden. „Erstmal“, so sagt es Antonia, „wollen wir ankommen, Praxiserfahrungen sammeln und Sicherheit in unserem Beruf bekommen.“ Ihr toller Abschluss bietet ihnen dafür die beste Grundlage.



Fachbereichsleiter Ronny Czäczine freut sich über den tollen Berufsabschluss von Antonia Malz, Elisa Lauder und Luisa Zarski (v.l.) – „Insgesamt ein sehr guter Jahrgang“, wie er sagt.

Beste Verwaltungs-Auszubildende arbeitet im Bergmannstrost

Das beste Prüfungsergebnis aller Kaufleute im Gesundheitswesen im IHK-Bereich Halle-Dessau hat in diesem Jahr eine Auszubildende aus dem Bergmannstrost erreicht. Auf Luisa Petrys



Luisa Petry

Zeugnis stehen nur Einsen – und eine Zwei in Sport. Das führte am Ende zu

einem Notendurchschnitt von „nur“ 1,2 – „das hat mich richtig geärgert“.

Ehrgeizig war Luisa Petry schon immer – doch eine berufliche Vorstellung hatte sie nach der Schule zunächst nicht. Nach einem Freiwilligen Sozialen Jahr beim DRK informierte sie sich – und beschloss aufgrund einiger am Bergmannstrost arbeitender Familienmitglieder, dass sie ihre Ausbildung nur hier machen wollte.

Drei Jahre später verantwortet Luisa nun das Vorzimmer des Ressortleiters Infrastruktur am Bergmannstrost. Perspektivisch kann sie sich gut vorstellen, sich den Abschluss Fachwirt in ihrem Beruf zu erarbeiten. Ein Angebot für ein Weiterbildungsstipendium des Bundesbildungsministeriums hat ihr die IHK mit der Einladung zur Besten-Ehrung gleich mitgeschickt.

Gegen Rückenschmerzen im Beruf: BGW-Rückenkolleg bezieht neuen Standort

Seit 2012 bietet die Berufsgenossenschaft für Gesundheitsdienst und Wohlfahrtspflege (BGW) im Bergmannstrost das Rückenkolleg an. In dem Trainings- und Schulungsprogramm werden vor allem Pflegekräfte mit berufsbedingten Rückenschmerzen wieder fit gemacht für den Beruf. Nun bezieht das Rückenkolleg neue, eigens von der BGW dafür angemietete und ausgestattete Räumlichkeiten im Charlottencenter, direkt in der Innenstadt von Halle.

Zentral gelegen, groß und modern: Mit dem Umzug vom Bergmannstrost in das Charlottencenter stehen den Teilnehmern des Rückenkollegs rund 2000 Quadratmeter zur Verfügung. Davon entfallen 400 Quadratmeter auf eine große Trainingshalle mit Geräten für die medizinische Trainingstherapie. Hinzu kommen elf moderne Behandlungsräume sowie ein Raum für berufsspezifisches Üben, der beispielsweise mit einem klassischen Klinikbett ausgestattet ist.

Mit umgezogen ist das medizinisch-therapeutische Team des Bergmannstrost. Es betreut auch künftig die Teilnehmerinnen und Teilnehmer und besteht aus 16 Sport- und Physiotherapeuten, medizinischen Bademeistern und Masseuren, einer Psychologin sowie Ärzten der Klinik für Physikalische und Rehabilitative Medizin. Neue Leitende Therapeutin des Rückenkollegs ist mit Diana Deparade eine Sporttherapeutin des Bergmannstrost, die das Rückenkolleg in Halle mit aufgebaut hat. „Die neuen Räumlichkeiten bieten optimale Trainingsbedingungen für die Teilnehmer und tolle Arbeitsbedingungen für uns Therapeuten.



Rückenschonendes Bewegen und Heben am Patientenbett will gelernt sein. Mithilfe gezielter Techniken lernen die Teilnehmer, Kraft auf die Beine zu verlagern.
Links im Bild: Diana Deparade, Leitende Therapeutin des Rückenkollegs.

Der Weg zum Rückenkolleg führt für BGW-Versicherte über die Rückensprechstunde der BGW. Bitte wenden Sie sich für einen Termin an Ihre zuständige Bezirksverwaltung. Das Programm wird in Halle und im BG Klinikum Hamburg angeboten.

Die Ausstattung ist hervorragend und auf dem neuesten Stand.“

Das BGW-Rückenkolleg ist eine sogenannte Sekundäre Präventionsmaßnahme und hilft Beschäftigten mit berufsbedingten Rückenproblemen, ihren Beruf gesund und sicher fortzusetzen. Das bedeutet: Gewohnheiten ändern, Hilfsmittel richtig einsetzen und sensibler für die eigenen Belastungsgrenzen werden. Die Teilnehmerinnen und Teilnehmer lernen drei Wochen lang in täglichen Trainings- und Schulungseinheiten, wie sie mit den berufsbedingten Belastungen ihres Rückens und des Bewegungsapparates besser umgehen. Ein zentraler Baustein des Programms ist das berufsspezifische Üben: Teilnehmende trainieren rückengerechte Arbeitsabläufe, auch unter Einsatz von Hilfsmitteln. Individuelle Entspannungstechniken und Ernährungsberatung runden das Programm ab. Damit die Maßnahme langfristig wirkt, bietet die BGW einen anschließenden Arbeitsplatzbesuch, die Arbeitsplatzbegleitung, an und lädt nach rund eineinhalb Jahren zu einem einwöchigen Refresher-Kurs ein.



Ein Blick in die 400 Quadratmeter große, neue Trainingshalle mit Geräten für die medizinische Trainingstherapie. „Es ist wichtig, große Muskeln wie im Oberschenkelbereich zu trainieren und kleinere zu stabilisieren. So gelingt es besser, mehr aus den Beinen und weniger aus dem Rücken heraus zu arbeiten“, so Sporttherapeutin Diane Deparade. Fotos (2): Thomas Meinicke

Neue Leiterin in der OP-Pflege

Daniela Klingelhöller arbeitet seit fast 20 Jahren in der OP-Pflege im Bergmannstrost. Jetzt hat sie die Nachfolge von Axel Holotiuk angetreten und die Abteilungsleitung des Zentral-OPs übernommen. Im Interview gibt sie einen Einblick in ihre Arbeit, die ihres Teams und die Herausforderungen, vor denen die OP-Pflege steht.

Sie haben die Leitung der Zentralen Operationsabteilung übernommen. Was genau muss sich der Laie darunter vorstellen?

Daniela Klingelhöller: Im Bergmannstrost gibt es elf Operationssäle, in denen täglich etwa 40 Operationen stattfinden. Im OP-Saal stehen nicht nur die Chirurgen und Anästhesisten, sondern auch die Pflegekräfte für Anästhesie und OP. In einem erweiterten Leitungsteam habe ich die Leitung der OP-Pflegekräfte übernommen. Das sind 46 Kolleginnen und Kollegen, die für die Prozesse rund um eine Operation verantwortlich sind: Sie koordinieren z. B. die Arbeitsabläufe, bereiten den Saal und die Instrumente vor und unterstützen die Chirurgen während des Eingriffs.

Sie sind gelernte Krankenschwester. Wie sind Sie in den OP gekommen?

Daniela Klingelhöller: Das ist nicht ungewöhnlich. Ein Teil meines Teams sind Operationstechnische Assistenten, aber viele kommen aus der Krankenpflege und haben sich auf die Arbeit im OP spezialisiert bzw. eine Fachweiterbildung absolviert. Ich habe in Braunschweig gelernt und schon während der Ausbildung gemerkt, dass mir der OP mehr liegt als die Arbeit auf Station. Gleich nach dem Abschluss habe ich im Unfallchirurgischen OP begonnen, dieser Bereich ist auch heute noch meine Heimat. 2003 bin ich aus familiären Gründen nach Halle gezogen. Und wusste nach zwei Vorstellungsgesprächen sofort, dass ich ins Bergmannstrost möchte.

Aus Ihrer Sicht: Gibt es etwas, das besonders ist am OP Bergmannstrost?

Daniela Klingelhöller: In Braunschweig waren wir OP-Pflegekräfte fachlich spezialisiert, im Bergmannstrost arbeitet die OP-Pflege hingegen in allen Fachbereichen. Das reicht von Unfall- bis Handchirurgie, von Neuro- bis Allgemeinchirurgie – man muss alle Fachabteilungen beherrschen. Ich war am Anfang



Privat geht Daniela Klingelhöller gerne segeln, das Hobby leidet aber derzeit unter ihrem beruflichen Engagement. Ihren Plan, gemeinsam mit ihrem Mann 2021 den Segelschein zu machen, musste sie wegen fehlender Segelstunden erst einmal verschieben.

durchaus überfordert, aber dann macht es die Arbeit besonders abwechslungsreich.

OP-Pflege und OP-Leitung: Wie groß sind die Unterschiede?

Daniela Klingelhöller: Ich bin in den letzten Jahren in die Leitungsposition reingerutscht, als Krankheitsvertretung im Team mit einer weiteren Kollegin. Dabei habe ich gemerkt, dass mir das Freude macht. Ich arbeite auch weiterhin im OP, aber an den Leitungstagen hat man einen Büro-Job mit viel Administration, Materialbestellung, Abstimmung mit den ärztlichen Kollegen und Gesprächen mit den Mitarbeitenden. Die Aufgaben sind so vielfältig, dass wir sie derzeit auf ein erweitertes, insgesamt vierköpfiges Leitungsteam verteilt haben.

Gibt es besondere Herausforderungen in den nächsten Jahren?

Daniela Klingelhöller: Den Fachkräftemangel gibt es schon seit Jahren auch im OP. Meine Aufgabe ist es, ein stabiles Team zu entwickeln und in die Zukunft zu führen. Das heißt, wir müssen weiter junge Operationstechnische Assistenten ausbilden und

für unser Haus gewinnen. Gleichzeitig muss es gelingen, die gestandenen OP-Fachkräfte zu halten – trotz der durchaus hohen körperlichen Belastung z. B. bei langen Eingriffen. Es braucht eine gesunde Balance zwischen Alt und Jung und viel Verständnis füreinander. Ziel muss außerdem sein, den hohen Ausbildungsstand unserer Mitarbeiter zu halten. In anderen Kliniken arbeiten wegen des Personalmangels bereits deutlich mehr Hilfskräfte.

Sie selbst machen gerade die Fachweiterbildung OP-Pflege – nachdem Sie schon so lange im OP arbeiten. Lernen Sie noch etwas Neues?

Daniela Klingelhöller: Mir ist der Fachabschluss wichtig, außerdem schärft die Weiterbildung nach 20 Jahren im OP nochmal den Blick. Was mich besonders interessiert: Ich muss 300 OP-Stunden in anderen Kliniken absolvieren. Diesen Einblick bekommt man sonst nicht. Und er zeigt mir: Wir arbeiten im Bergmannstrost auf hohem Niveau, in einem sehr gut ausgebildeten und motivierten Team, mit guter OP-Koordination und weit fortgeschrittener Digitalisierung. Außerdem ist der Umgang im OP zwischen Pflege und Ärzten sehr wertschätzend.

Neue Rettungswache am Bergmannstrost nimmt Arbeit auf

Im September 2021 hat der Rettungsdienst der Stadt Halle die neue Rettungswache am Bergmannstrost in Betrieb genommen. Direkt gegenüber der Notaufnahme ist auf zwei Stockwerken und einer Grundfläche von 800 Quadratmetern eine hochmoderne Rettungswache entstanden, die in Halle einzigartige Möglichkeiten bietet. Warum das auch etwas mit Respekt zu tun hat, erklärte Geschäftsführer Thomas Hagdorn bei der symbolischen Schlüsselübergabe.

Insgesamt 18 Räume sowie Sanitär- und Technikbereiche stehen den Mitarbeitern des Rettungsdienstes und des Bergmannstrost nun zur Verfügung. Dazu gehören Aufenthalts-, Ruhe- und Umkleieräume sowie eigene Räumlichkeiten für Schulungen. Die integrierte Garage für die Rettungsfahrzeuge ist beheizt und verfügt über Schnellöffnungszeiten. Fünf Krankenwagen können hier gut geschützt vor Wetter und Diebstahl untergebracht werden. Eine deutliche Verbesserung für die Rettungskräfte, deren Fahrzeuge bislang auch bei größter Hitze oder Winterkälte im Freien stehen mussten. Die neue Wache ermöglicht zudem kurze Alarmwege zu den Einsatzfahrzeugen. Ein Waschplatz und Desinfektionsmöglichkeiten für Fahrzeuge und Ausrüstung stehen ebenfalls bereit.

„Rettungskräfte sind seit einiger Zeit immer wieder Anfeindungen ausgesetzt. Dieses Gebäude ist auch ein Zeichen des Respekts und der Wertschätzung für Ihre Arbeit“, sagte Thomas Hagdorn bei der symbolischen Schlüsselübergabe am 2. September in Richtung der anwesenden Rettungsdienste. Egbert Geier, Bürgermeis-



Christian Voß, Vorsitzender der Gesellschafterversammlung des Bergmannstrost (2. v. l.), übergibt am 2. September 2021 symbolisch den Schlüssel an den Bürgermeister der Stadt Halle, Egbert Geier. Um die 70000 Rettungsdiensteinsätze werden in Halle und dem Saalekreis jährlich gefahren, das sind 190 Einsätze pro Tag. Fotos (2): Thomas Meinicke

ter der Stadt Halle, resümiert: „Diese Rettungswache hebt den Rettungsdienst der Stadt Halle auf ein neues Niveau. Sie ist ein wichtiger Baustein in der Weiterentwicklung der Notfallversorgung.“ Grund für diese Einschätzung ist die besondere Ausstattung des Gebäudes: So ist es bei

Bedarf möglich, die Rettungswache für die Dekontamination von Personen zu nutzen – etwa nach chemischen, biologischen oder radioaktiven Unfällen. Im Katastrophenfall oder bei einem Massenansturm von Verletzten kann in den Räumlichkeiten auch triagiert und viele Patienten gleichzeitig versorgt werden. Ein speziell dafür eingerichteter Raum fungiert im Katastrophenfall dann als Leitstelle für die Koordination. „Für das Bergmannstrost als überregionales Traumazentrum und Spezialklinik für Unfallverletzte sind das optimale Arbeitsbedingungen“, so Hagdorn. Zudem stellt das Bergmannstrost selbst das größte Notarztkontingent der Stadt Halle. Mehr als 70 Notfallmediziner der Klinik sind regelmäßig per Notarztwagen oder Hubschrauber im Einsatz.

Die Rettungswache am Bergmannstrost wird vorerst die einzige Einrichtung dieser Art in Halle sein, die über solche Möglichkeiten verfügt. 3,25 Millionen haben das BG Klinikum Bergmannstrost Halle und die Deutsche Gesetzliche Unfallversicherung (DGUV) dafür in den Neubau investiert.



Am 25. Februar 2020 begannen mit dem ersten Spatenstich die Bauarbeiten an der Rettungswache. Im Verlauf war das Bauprojekt von coronabedingten Verzögerungen, einem besonders harten Winter und Materialmangel betroffen. So war es zwischenzeitlich nahezu unmöglich, Holz für die Fassade des Gebäudes zu bekommen.

Bergmannstrost goes green – wie Klimaschutz in ein Krankenhaus passt

Krankenhäuser sind nicht dafür bekannt, dass sie Orte des Klimaschutzes sind. Im Gegenteil: Sie sind ressourcenintensive Großverbraucher. Pro Tag fallen in einer Klinik mehrere Tonnen Abfall an. Hoch ist auch der Verbrauch an Wasser sowie Energie für Wärme und Kühlung. Trotzdem oder gerade deswegen können Kliniken einen erheblichen Beitrag zum Klimaschutz leisten. Das Bergmannstrost arbeitet bereits seit vielen Jahren daran, Möglichkeiten auszuloten und in großen und kleinen Projekten umzusetzen: „Wir sind ein hochmodernes, zukunftsorientiertes Klinikum und uns ist wichtig, diesem Anspruch auch beim Thema Klimaschutz gerecht zu werden“, sagt Geschäftsführer Thomas Hagdorn.

LED

Bis 2023 will das Bergmannstrost alle Leuchtmittel im und am Bergmannstrost auf LED umstellen. Das sind etwa 5 000 Glühbirnen, die sukzessive ausgetauscht werden. Die Leuchtdioden verbrauchen bis zu 90 Prozent weniger Strom als herkömmliche Glühbirnen und 70 Prozent weniger als Halogenlampen. LED-Lampen sind zudem äußerst langlebig. Die höheren Anschaffungskosten lohnen sich für die Klinik also doppelt.

Bahn statt Auto

Der Fuhrpark der Klinik wurde seit 2015 deutlich verkleinert. Schon lange ist die Bahn die erste Wahl für Dienstreisen. Wenn Dienstreisen doch mit dem Auto erfolgen, dann möglichst umweltfreundlich. Darum hat das Haus 2021 ein klimafreundliches Wasserstoffauto angeschafft, das mittels Brennstoffzellentechnologie vollkommen emissionsfrei fährt.

KLIK green

Das Bergmannstrost beteiligt sich an dem vom Bundesumweltministerium geförderten Klinik-Projekt „KLIK green“, das Klimaschutz stärker in Krankenhäusern verankern will. Ziel ist es u. a., innerhalb der Projektlaufzeit mindestens 100 000 Tonnen CO₂-Äquivalente zu vermeiden. Künftig ist im Bergmannstrost eigens eine speziell qualifizierte Mitarbeiterin der Stabsstelle Arbeits- und Umweltschutz für das Thema Klimamanagement zuständig.



Fernenergie aus der Nachbarschaft

Bereits seit 2006 bezieht das Bergmannstrost Fernwärme und -kälte vom EVH-Werk, das sich in direkter Nachbarschaft des Klinikums befindet (siehe Foto). Dessen Energie zeichnet sich durch Bestwerte für Effizienz der Bereitstellung, Versorgungssicherheit und Klimaverträglichkeit aus.

AGUSA statt ASA

Der Gesetzgeber schreibt Unternehmen vor, ihren Arbeitsschutz im Rahmen eines Arbeitsschutzausschusses (ASA) zu organisieren. Das Bergmannstrost hat diese Vorgabe bereits vor zehn Jahren für sich erweitert. Hier arbeitet ein Arbeits-, Gesundheits- und Umweltschutzausschuss (AGUSA) an Themen, die auch die Klimapolitik des Hauses betreffen.

Energie-Initiative Halle (Saale)

Seit 2018 ist das Bergmannstrost Mitglied in der Energie-Initiative Halle (Saale) – einem Bündnis aus städtischen Einrichtungen, um die Energiewende in Halle voranzutreiben. Ihr Ziel ist es u. a. eine höhere Energieeffizienz und geringere CO₂- und Feinstaubbelastungen zu erreichen.

Kompostieranlage

Mehr als 900 Mittagmahlzeiten sowie Frühstück und Abendessen werden täglich von der Küche des Bergmannstrost für Patienten und Mitarbeitende zubereitet. Um die anfallenden Lebensmittelabfälle verwerten zu können, ist eine Kompostieranlage in Planung. Die entstandene Erde kann dann für die Bepflanzungen im Klinikgelände verwendet werden.

Sanierungen

In den letzten Jahren wurden im Bergmannstrost aufwändige Sanierungen durchgeführt, etwa 2018 das Verwaltungsgebäude an der Merseburger Straße oder 2021 der Neubau der Rettungswache. All diese Baumaßnahmen berücksichtigen die neuesten energetischen Richtlinien und erfüllen hohe Anforderungen an die Energieeffizienz. Grundsätzlich gilt: In allen Ausschreibungen ist Nachhaltigkeit ein Entscheidungskriterium bei der Auftragsvergabe.



Arbeitstherapie baut Spielpferde für Kita-Kinder

Die Mitarbeitenden der Arbeitstherapie am Bergmannstrost sind einer Bitte unserer Kooperationskita „Wirbelwind“ nachgekommen: Gemeinsam mit Reha-Patienten bauten sie drei Holzpferde zum Spielen für die Kinder. Die Begeisterung war groß, als die Arbeitstherapeuten Thomas Stoye und Christian Franke die Pferde im Garten der Kita aufstellten. Die Pferde wurden sofort in Besitz genommen, bekamen sogleich ihre Namen – Ostwind, Amadeus und Maharadscha – und wurden mit einem passenden Bibi-und-Tina-Lied begrüßt.

Gebaut wurden die drei Pferde im Rah-

men der Arbeitstherapie, einem ganz speziellen Bereich der Rehabilitation im Bergmannstrost. Hier werden Patienten nach einem Arbeitsunfall mit einem individuellen, sehr praxisnahen Training unter realistischen Bedingungen auf den Wiedereinstieg in den Job vorbereitet. Darum kommen auch echte Werkzeuge, Maschinen und selbst Schubkarren als spezielle Therapiemittel zum Einsatz. Die Holzpferde wurden dann auch von Patienten gebaut, die beruflich aus der Holzbearbeitung kommen und z.B. aufgrund einer Handverletzung im Bergmannstrost behandelt wurden.

Mitarbeiterfest unter Laternen

Bei strahlendem Sonnenschein und milden Abendtemperaturen feierten am 10. September die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter des Bergmannstrost ihr Mitarbeiterfest. Für einen halben Tag wurde aus dem Patientenpark direkt am Klinikum ein Festgelände mit Grill, Kuchenbuffet und Zuckerwatte. Auf der Bühne sorgte eine Klinik-Mitarbeiterin mit ihrer Band für das perfekte Gartenparty-Gefühl. Und unter Lampions im Liegestuhl gab es viele Möglichkeiten, ins Gespräch zu kommen. So wurde am Ende aus einer Notlösung – die Pandemie machte das sonst übliche Winterfest im Tanzsaal unmöglich – eine tolle Veranstaltung. Und die Patienten reagierten auf die ungewohnte Geräuschkulisse vor ihren Fenstern gelassen und sehr verständnisvoll.



Ehemaliger Patient restauriert „seine“ Stele



Im August war der ehemalige Patient Andreas Herttan (l.) zu Besuch im Bergmannstrost, um der Stele vor dem Haupteingang wieder zu voller Schönheit zu verhelfen. Der Steinmetz- und Bildhauermeister hatte der Klinik im Jahr 2000 die Steinsäule mit dem Logo der Berufsgenossenschaften geschenkt – als Dank an die Mitarbeitenden im Bergmannstrost.

1998 erlitt Andreas Herttan einen schweren Arbeitsunfall, der ihm die rechte Hand zerschmetterte. Es drohte die Amputation. In 17 Operationen, mit viel guter Fachpflege und einer umfangreichen Hand-Reha konnte die rechte Hand im Bergmannstrost nicht nur gerettet, sondern auch funktionstüchtig gemacht werden. „Ich hätte nie gedacht, dass ich wieder einen Klöpfel führen könnte, um mit einem Meißel einen Stein

zu behauen“, bilanzierte Herttan damals seine Krankengeschichte. Als Dank schuf er eine Stele und stiftete sie dem Bergmannstrost. „Jeder sollte sehen, dass ich mit meiner Hand wieder Steine behauen kann“, erklärte er das Werk, das seither die Besucher des Krankenhauses vor dem Haupteingang begrüßt.

Der Liebe wegen wohnt der Gatterstädter inzwischen in Wuppertal und kam nun extra nach Halle, um auf eigene Kosten eine herausgebrochene Ecke an der Stele zu restaurieren. Es sei ihm ein ganz besonderes Bedürfnis, wie er selbst sagt. Auch Prof. Dr. Frank Siemers (r.), Chefarzt der Klinik für Plastische und Handchirurgie, freute sich, den ehemaligen Patienten seiner Klinik wiederzusehen und mit ihm beim Kaffee über alte und neue Zeiten zu reden.

Sprechstunden im MVZ Bergmannstrost

Merseburger Str. 181 • 06112 Halle • Zentrale Terminvergabe über Telefon (0345) 132 - 72 38

Montag 8.00 bis 13.00 Uhr und 14.00 bis 16.00 Uhr
 Dienstag 8.00 bis 13.00 Uhr und 14.00 bis 18.00 Uhr
 Mittwoch 7.30 bis 13.00 Uhr
 Donnerstag 7.30 bis 13.00 Uhr und 14.00 bis 18.00 Uhr
 Freitag 8.00 bis 12.30 Uhr
 und nach Vereinbarung

Chirurgische Praxis, Gelenksprechstunde

Dr. med. Ralf Großstück, Facharzt für Chirurgie,
 Facharzt für Unfallchirurgie und Orthopädie

Handchirurgische Sprechstunde

Dr. med. Ina Nietzschmann, Fachärztin für Chirurgie,
 Fachärztin für Plastische und Ästhetische Chirurgie

Montag 8.00 bis 16.00 Uhr und nach Vereinbarung

Orthopädische Praxis

Dr. med. Lisa Marie Schöneberg, Fachärztin für Orthopädie
 und Unfallchirurgie, Manuelle Medizin und Osteopathie,
 Spezielle Schmerztherapie

Wirbelsäulensprechstunde

Dr. med. Florian Wuthe, Facharzt für Orthopädie
 und Unfallchirurgie

Dienstag 8.00 bis 16.00 Uhr und nach Vereinbarung

Neurochirurgische Praxis

Dr. med. Anja Glien, Fachärztin für Neurochirurgie
Dr. med. Peter Stosberg, Facharzt für Neurochirurgie

Mo. bis Fr. 8.00 bis 13.00 Uhr und nach Vereinbarung
 Montag zusätzlich 14.00 bis 16.00 Uhr

Neurologische Praxis

Réka Corterier, Fachärztin für Neurologie
Thiemo Fiedler, Facharzt für Neurologie

Außenstellen

Allgemeinmedizinische Praxis

Cloppenburger Str. 32 • 06126 Halle • Telefon (0345) 548 0215

Beate Pohl-Läster, Fachärztin für Allgemeinmedizin

Montag 8.00 bis 12.00 Uhr und 13.00 bis 15.00 Uhr
 Dienstag 8.00 bis 12.00 Uhr und 15.00 bis 18.00 Uhr
 Mi. bis Fr. 8.00 bis 12.00 Uhr

Internistische Hausarztpraxis

Unstrutstr. 1 • 06122 Halle • Telefon (0345) 804 5248

Nansalmaa Baasai, Fachärztin für Innere Medizin (hausärztlich tätig)

Dr. med. Nicola Ernst, Fachärztin für Innere Medizin (hausärztlich tätig)

Nicole Knauf, Fachärztin für Innere Medizin

Montag 8.00 bis 12.00 Uhr
 Dienstag 8.00 bis 12.00 Uhr und 14.00 bis 16.00 Uhr
 Mittwoch 8.00 bis 12.00 Uhr
 Donnerstag 8.00 bis 12.00 Uhr und 15.00 bis 18.00 Uhr
 Freitag 8.00 bis 11.00 Uhr

Besuchen Sie uns auf unserer neuen Homepage: www.bg-kliniken.de/mvz-bergmannstrost-halle/

So erreichen Sie unsere Fachbereiche

Klinik für Unfall- und Wiederherstellungschirurgie

Prof. Dr. med. Dr. rer. nat. Gunther O. Hofmann
Tel.: (03 45) 132 - 63 24



Klinik für Neurologie, fachübergreifende Frührehabilitation und überregionale Stroke Unit

PD Dr. med. habil. Kai Wohlfarth
Tel.: (03 45) 132 - 70 37



Klinik für Allgemein-, Viszeral- und Gefäßchirurgie

Prof. Dr. med. Jörg Kleeff
Tel.: (03 45) 132 - 62 89



Klinik für Pädiatrische Traumatologie

Prof. Dr. med. Martin Michael Kaiser
Standort Universitätsklinikum Halle
Tel.: (03 45) 557 - 22 40



Klinik für Anästhesiologie, Intensiv- und Notfallmedizin sowie Schmerztherapie

Prof. Dr. Hermann Wrigge
Tel.: (03 45) 132 - 63 43



Klinik für Physikalische und Rehabilitative Medizin

Dr. med. Klaus Fischer
Tel.: (03 45) 132 - 61 59



Medizinische Klinik

Dr. med. Friedrich Ernst
Tel.: (03 45) 132 - 62 78



Klinik für Plastische und Handchirurgie/ Brandverletzenzentrum

Prof. Dr. med. Frank Siemers
Tel.: (03 45) 132 - 63 33



Medizinische Psychologie

Dr. phil. Dipl.-Psychologe Utz Ullmann
Tel.: (03 45) 132 - 74 84



Institut für Radiologie und Neuroradiologie

Dr. med. Ingmar Kaden
Tel.: (03 45) 132 - 61 84



Klinik für Neurochirurgie

Prof. Dr. med. Hans Jörg Meisel
Tel.: (03 45) 132 - 74 04



Zentrum für Rückenmarkverletzte und Klinik für Orthopädie

Dr. med. Klaus Röhl
Tel.: (03 45) 132 - 63 11



Interdisziplinäres Notfallzentrum

Dr. med. Christian Dumpies
Tel.: (03 45) 132 - 64 88



Abteilung für Neuro-Urologie

Dr. med. Andreas Redecker
Tel.: (03 45) 132 - 74 30



Wichtige Telefonnummern

Notfallzentrum
Tel.: (03 45) 132 - 6488

D-Arzt-Ambulanz
Tel.: (03 45) 132 - 62 58 und 132 - 62 62

UVT Servicezentrum
Tel.: (03 45) 132 - 75 22 und 132 - 74 78

Telefonzentrale
Tel.: (03 45) 132 - 60

BG Klinikum Bergmannstrost Halle
Merseburger Straße 165
06112 Halle/Saale

E-Mail: info@bergmannstrost.de
Internet: www.bergmannstrost.de

Folgen Sie uns in den sozialen Netzwerken:





Ihr Platz bei uns ist noch frei!

Verstärken Sie unser Pflege-Team

Attraktiver Tarifvertrag

- unbefristeter Arbeitsvertrag mit Arbeitsplatzsicherheit
- attraktive Vergütung nach dem Tarif der BG Kliniken (angelehnt an TV-L)
- wöchentliche Arbeitszeit von 38,5 Stunden/Woche, Teilzeit ist möglich
- 30 Tage Urlaub und bis zu 8 Tage Zusatzurlaub für Wechselschicht

Pflege fördern und entlasten

- Unterstützung bei der Qualifizierung: Pflichtfortbildungen und Weiterbildung zum Praxisanleiter werden bezahlt
- Unterstützung der Pflege durch Servicekräfte: Stationsassistenten und Transportdienst
- Rahmendienstplan, Planungssicherheit, Berücksichtigung Ihrer Wünsche
- modernste Ausstattung, hohe Digitalisierung (nahezu papierlos)

Ihre Gesundheit ist uns wichtig

- Sport- und Präventionsangebote von Aquafitness bis Yoga
- BGW Rückenkolleg
- Gesundheitsseminare und Beratungsangebote

Und vieles andere mehr ...

Sprechen Sie uns an! Tel.: 0345 132 7619, karriere@bergmannstrost.de
Sie erreichen uns schnell und unkompliziert auch über unseren
Bewerberchat per **Whatsapp**